

Paulus verteidigt die leibhaftige Auferstehung

Verkündigungsbrief vom 26.02.1995 - Nr. 7 - 1. Kor. 15,54-58

(8. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 7-1995

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Wir hören heute die letzten Verse des Kapitels 15 im ersten Korintherbrief des Apostels Paulus. Inhalt dieses ganzen Kapitels ist die paulinische Lehre von der wahren Auferstehung Jesu Christi.

Diese Lehre ist das Grunddogma des Christentums, das tragende Fundament unseres christlichen Glaubens. Ohne die reale Auferstehung wären Erlösung und Evangelium, unser Glaube und unsere Jenseitshoffnung ein eitler Wahn und sinnloses Gerede. Als zweiter und neuer Adam verbürgt Christus die Auferstehung aller Menschen, von denen die einen zum ewigen Ruhm, die anderen zur ewigen Schande auferweckt werden. Mit der Auferweckung der einzelnen, auch mit ihrem Leib am Ende der Welt beim Jüngsten Gericht, ist verbunden der kommende neue Himmel und die neue Erde, die Christus nach seiner endgültigen Wiederkunft mit dem Vater und dem Heiligen Geist neu erschaffen wird.

Um persönlich ewigen Ruhm zu ernten, müssen wir Christus persönlich anhängen und angehören in der Gnade. Dazu gehört in diesem Zusammenhang auch, daß wir seine endgültige Wiederkunft im Glauben festhalten und sie lieben. Wer die Auferstehung leugnet als tatsächliches und leibhaftiges Ereignis, der taugt nicht für das ewige Leben im Himmel. Er bleibt im ewigen Tod und verfällt der ewigen Pein und Verzweiflung.

Wie ist es möglich, daß die Toten auferstehen? Wie wird der Leib der Auferstandenen beschaffen sein?

Um darauf eine Antwort zu geben, vergleicht Paulus den menschlichen Leib mit einem Samenkorn. Der Bauer legt es in die Erde. Unterm Boden muß es zunächst sterben und verwesen. Erst danach kommt es einige Monate später zum Leben. So ähnlich muß auch unser Körper zuerst sterben und in Verwesung übergehen, ehe er zum ewigen Leben aufersteht. Wie nun die aus dem verwesenden Samenkorn entstandene Pflanze vollkommener ist als das Korn, das im Boden abstarb, so ist auch der menschliche Auferstehungsleib unvergleichlich vollkommener als der verwesliche. Der verklärte Leib steht hoch über dem irdischen.

Das kann man in etwa ein wenig klarmachen, wenn man irdische Lebewesen mit Himmelskörpern vergleicht. Sonne, Mond und Sterne glänzen anders als irdische Leiber von Menschen, Vögeln und Fischen. Das läßt etwas ahnen von der Erhabenheit unseres Auferstehungsleibes. Ihn kennzeichnen besonders vier Eigenschaften, die unser Leib auf Erden nicht hat.

- Er ist unverweslich und damit leidensunfähig.
- Er ist vergeistigt und verklärt.
- Er erstrahlt in lichtvoller Schönheit, Behendigkeit und Bewegungsfreiheit.

Somit nimmt er — soweit dies einem Geschöpf möglich ist — an der Allgegenwart Gottes teil, an seiner *Omnilokation* durch *Multilokation*.

- Wenn Gottes Posaunenschall beim Beginn des Jüngsten Weltgerichtes ertönt, dann werden jene Menschen, die in diesem Augenblick noch auf Erden leben, nicht mehr sterben, sondern auf der Stelle verwandelt werden. Bei ihnen wird Gott den Tod schon überwinden, bevor er eingetreten ist.

Dieser Tod wird wie eine Person betrachtet, der normalerweise in unserer vorläufigen Geschichte wie ein Sensenmann oder Bogenschütze jeden erwischt.

- ❖ Aber die auferstandenen und verwandelten Gerechten und Heiligen werden bei der Auferstehung des Fleisches an diese „Person“ die ironische Frage richten: *Wo ist denn nun dein Sieg? Wo bleibt dein Stachel?* Der scheinbare Allbezwinger und Allbesieger muß beim Jüngsten Gericht völlig überraschend abtreten und seine Herrschaft an Gott selbst abgeben. Er dachte, er habe für immer den Sieg über die Menschen errungen. Das erweist sich bei der Parusie als Trugschluß.

Der Stachel, durch den der Tod seine Macht über die Menschen erlangt, war die Sünde. Die unheimliche Macht der Erbsünde und persönlichen Sünde kam nach Paulus durch das Gesetz des Moses erst recht zum Ausdruck. Durch die Auferstehung werden wir von unserm größten irdischen Gegner befreit, vom Tod. Unser Sterben wird von Christus selbst entmachtet.

- Es gibt viele Vorbilder dafür aus dem Alten Testament: *Hiob* und *Susanna*. *Daniel* und *Noe* wären hier zu nennen. Besonders aber der ägyptische *Joseph*. Die ganze Josephsgeschichte gipfelt in dem Satz: „*Ihr unternahmt Böses gegen mich, Gott aber hat es zum Guten gelenkt.*“

Männer und Frauen Gottes, die sich auf den Herrn verließen, wurden aus schwersten Nöten errettet.

- So etwa *Susanna*, die man wegen angeblichen Ehebruchs steinigen wollte.
- So *Noe* mit seiner Familie aus der Wasserflut,
- *Daniel* aus dem Löwenkäfig und
- *Hiob* aus der Fülle seiner Bedrängnisse und Nöte.
- Ja Paulus selbst kann sich im Neuen Testament zu diesen geretteten Personen hinzuzählen.

Seine innere Not war die Verblendung: Er war ein übereifriger Gesetzeslehrer und wollte im Namen des Alten Testamentes die Christen verfolgen und vernichten. Nach *Maria von Agreda* wollte er sogar die Gottesmutter und die Apostel ausrotten.

Seine Bekehrung verdankte er erstens dem Diakon und Märtyrer *Stephanus*, dessen betendes Glaubenszeugnis ihn sehr beeindruckte. Zweitens dem durchschlagenden Gebet der Gottesmutter für ihn, denn Maria wußte, daß Saulus das Rechte suchte und mit Übereifer verfocht. Er war verblendet, ohne an seiner Verblendung festhalten

zu wollen. Er sucht die Wahrheit und dachte, sie im *Pharisäismus* gefunden zu haben.

Mit der Himmelfahrt Christi 40 Tage nach seiner Auferstehung waren die offiziellen österlichen Erscheinungen des Herrn abgeschlossen. Aber der Auferstandene erschien doch noch nach seiner Himmelfahrt dem wütenden Saulus, der sich selbst als Scheusal und Mißgeburt bezeichnete, weil er die Kirche Gottes und damit Christus verfolgte. Was er erlebte, war keineswegs eine Vision im klassischen Sinne.

- Saulus hatte vor Damaskus kein bloß inneres Erlebnis, das nur er persönlich sah und von dem die anderen nichts mitbekamen. Seine Begleiter sahen vielmehr ein Licht und hörten eine Stimme. Allerdings ist beides nicht so klar und eindeutig wie Paulus. Trotzdem ging es um ein objektives Ereignis mit quasi amtlichem Charakter.

Der Auferstandene erscheint einem Feind und Hasser der Kirche, einem wütenden Kirchenverfolger und setzt ihn nach der Bekehrung ein zum Missionar für die Heiden. Bekehrung und Sendung sind für Paulus wie zwei Seiten einer Medaille. Beide Seiten verdankt der Apostel der freien Gnade Gottes. Das persönliche Zeugnis des Paulus, dem sich der Ostersieger zeigte, ist allerdings eingebettet in das apostolische Gesamtzeugnis der Kirche.

- Dreimal berichtet Lukas in seiner Apostelgeschichte das einerseits ganz persönliche und zugleich doch auch amtliche Damaskuserlebnis. Das zeigt die Bedeutung, die man diesem Ereignis in der Urkirche zuerkannte.

Es handelt sich bei der Auferstehung Christi nicht um ein rein geistiges, existenzielles Ereignis, sondern um Geschichte, die in die Übergeschichte hineinführt. Um Geschichte, die auf die Ewigkeit hin geöffnet ist und öffnet. Das historische Ereignis der Auferstehung Christi ist die Voraussetzung für das geschichtliche Ereignis der Erscheinung Christi vor Paulus. Eins setzt das andere voraus. Und was für das Damaskuserlebnis Pauli gilt, das gilt dann auch für die Auferstehung aller Toten am Ende der Zeit. Auch sie wird ein geschichtliches Ereignis sein, das sich am Ende der Geschichte ereignet, bevor unsere Geschichte in die übergeschichtliche Ewigkeit einmündet. Man kann dies vergleichen mit der Einmündung von Flüssen in das Weltmeer.

Die tatsächlich innere Umwandlung des Saulus vor Damaskus durch die Erscheinung des Ostersiegers Jesus Christus wird beim Jüngsten Gericht zu einem Ereignis für alle Menschen, die bis dahin gestorben sind oder noch leben. Sie alle werden durch Gottes Allmacht zur Auferstehung des Fleisches hingeführt, die einen in die Hölle, die anderen in den Himmel.

- Denn, was an Christus geschah und woran Paulus Anteil erhielt, das zielt hin auf die Auferstehung allen Fleisches. Das Ziel der Auferstehung Christi ist von vornherein die gänzlich neue Schöpfung.
- Das ist kein grobes, materialistisches Mißverständnis, sondern Hinweis auf den geschichtlichen Heilsrealismus des christlichen Glaubens.

Was wäre der Leib Christi, wenn dieser Leib nicht der eines Auferstandenen, sondern der Leib eines Toten wäre? Ohne wirkliche Auferstehung bricht unser ganzer Glaube in sich zusammen. Alles würde in sich zusammenfallen und in der Hoffnungslosigkeit enden. Ohne leibhaftige Auferstehung wäre alles Glauben und Hoffen sinn- und zwecklos. Alles wäre umsonst und verlorene Mühe. Vergeblich würden wir auf Erlösung hoffen. Aber die Wahrheit steht fest: Jesus Christus ist und bleibt für immer und ewig der Auferstandene, der die Seinen in seinen Ostersieg mithineinziehen will. Er ist der Erstling der vielen, die ihm folgen.